

Leserbriefe

«Zur Freiheit berufen», «dialog» 10/2007

Als Mitglied der Arbeitsgruppe, die sich mit den Sakramenten beschäftigt hat, liegt mir daran, den kurzen Bericht im «dialog» zu ergänzen. Der Bericht impliziert, dass die Arbeitsgruppe empfohlen hätte, in der Heilsarmee Sakramente einzuführen. Das muss (möglichst kurz) erläutert werden, da der Begriff «Sakrament» keine allgemein anerkannte Definition kennt.

Der Arbeitsgruppe lag daran, die nicht-sakramentale Haltung der Heilsarmee zu bestätigen und Wege aufzuzeigen, wie wir mit Taufe und Abendmahl kreativ umgehen können.

Als Erstes stellten wir fest, dass uns als Heilsarmee eine offizielle Tauflehre fehlt. Eine solche Tauflehre ist wichtig, weil der Taufe eine grundlegende Bedeutung im Neuen Testament zukommt. (Als ein Beispiel möge hier Apostelgeschichte 2,38 genügen.)

Die Tauflehre als theologische Disziplin hat nun die Aufgabe, neutestamentliche (!) Taufe und Glaube in Einklang zu bringen. Wir stellten fest, dass die neutestamentliche Taufe die Lebensübergabe der ersten Christen an Jesus Christus gewesen war. Die Taufe war also ein symbolisches, öffentliches «Übergabegebet».

Die zweite Aufgabe einer Tauflehre ist es dann, den Gläubigen einen neuen Zugang zur neutestamentlichen Praxis zu vermitteln. Dies ist in Sachen «Taufe» gar nicht so leicht, steht doch eine zweitausendjährige (eher schwierige) Kirchengeschichte zwischen uns und dem Neuen Testament.

Wir gestanden der Taufe als formalem Akt keine heilsbringende Erfahrung zu. Das Heil ist dem Glauben an Jesus Christus vorbehalten. Wir empfahlen aber, die Erwachsenentaufe als kreativen Ausdruck einer Lebensübergabe (Weihe) an Jesus Christus in der Heilsarmee (ausserhalb des Heilsarmeesaals) zuzulassen. Dabei hielten wir explizit fest, dass dies nicht die einzige Form einer Lebensübergabe sei.

Das abrupte «Nein» des Generals zu unseren Bemühungen bedaure ich sehr. Es kann sich hier nur um ein Aufschieben (oder «Vor-sich-herschieben») handeln, da viele bibellesende Christen sich der Tauffrage stellen und diese Frage auch mit in unsere Versammlungen nehmen.

Kapitän Markus Brunner, Basel 2

PS: Die Frage des Abendmahls habe ich bewusst nicht erwähnt, weil wir uns darin durchaus im Rahmen des Hefts «Vorwärts in Freiheit» der «Internationalen Kommission für Geistliches Leben» bewegten.

Dossier «Evolution», «dialog» 09/2007

Vor einiger Zeit habe ich in der FEG an Vorträgen teilgenommen. Christliche Professoren sprachen über den Urknall und die Evolution. Mir hat das geholfen und das «komische Gefühl» diesen Dingen gegenüber genommen. Ich bin mit dem Pfarrer einverstanden, der sagte: «Die Evolution ist nie zu Ende.» Wenn ich an die Erderwärmung denke, dann denke ich, ist das auch Evolution. Kürzlich sagten sie am Fernsehen, es werde bald keine rothaarigen Menschen mehr geben – auch Evolution? Die Heilsarmee-Statistik sagt, dass es in ein paar Jahren nur noch eine Handvoll Heilsarmee-Offiziere geben würde. Ist das Evolution, Revolution oder Unglaube? Brauchen wir in der Heilsarmee eventuell einen «Urknall»? *Theres Gaber-Marti, Gossau*

Ich glaube, dass ich der Bibel auch betreffend Schöpfungsbericht glauben kann und soll. Ich darf nicht Prophezeiungen glauben wollen, den sechs Tagen aber widersprechen. Entweder ist ein Vertrauensweis, eine Operation oder eine mathematische Theorie in allen Teilen richtig oder man verwirft solche Dinge. Für mich ist es beruhigend zu wissen, dass Gott auch die Zeit im Griff hat. Wer begreift denn schon einen Zeitraum von über 20 oder 40 Jahren? Mir reichen 10'000 Jahre vollauf. Und auch wenn ich nicht weiss, wann Jesus wiederkommt, glaube ich nicht, dass es evolutionäre fünf Milliarden Jahre dauern wird, bis der neue Himmel und die neue Erde geschaffen sein werden. Im Alltag soll ich die Bibel als präzise zu verwendendes Werkzeug erleben und nicht als Schwert, dem die Spitze gebrochen ist.

Matthias Schawalder, Winterthur

Die Diskussion über die Schöpfungsgeschichte hat mich sehr interessiert. Erfreulich, dass die jungen Menschen sich so engagiert äussern. In den meisten Schulzimmern hören sie eine andere These. Als Gläubige wissen wir, dass die Bibel kein naturwissenschaftliches Buch sein will. Es ist die Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel. Ob Evolutionslehre oder Darwinsche Gedanken steht für mich nicht an erster Stelle. Viel wesentlicher ist doch: Gott ist der Schöpfer des Alls!

Als Katechetin erklärte ich den Kindern beim Behandeln dieses Stoffes, dass die einzelnen Tage nicht nur 24 Stunden bedeuten könnten. Möglicherweise handle es sich um längere Epochen. Was jedoch in unserer Kultur obligatorisch sein sollte, ist, die biblische Schöpfungsgeschichte zu thematisieren, wie dies in vielen Staaten der USA geschieht. Finden Sie auch Ihre Geschichte mit Gott in seinem Wort? *Mariann Scheurer, Basel*

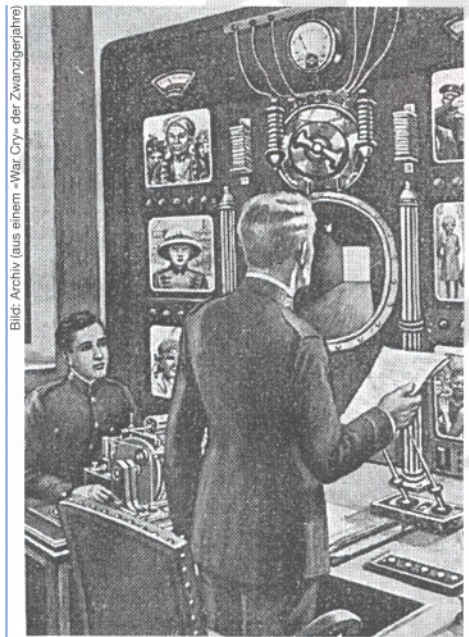


Bild: Archiv (aus einem «War Cry» der Zwanzigerjahre)

Kommuniflation

«Unter Computer-Enthusiasten sind Mailboxen das unentbehrliche Hilfsmittel, um mit Gleichgesinnten rund um die Welt in Kontakt zu treten», schreibt das christliche «idea magazin» vom 6. August 1990. Sieben Jahre später gehörte ich dann mit einer Mailbox zu diesen Enthusiasten. Heute – ich geb's zu – wäre ich wie ein Fisch an Land ohne meine Mailbox.

Stopp. Wissen alle, was eine Mailbox ist? – Ein Briefkasten, ja. Aber eben so ein spezieller, nicht mit Papier drin. Oder doch: Wenn man alles auf Papier ausdruckt, ist's dann viel, viel, viel mehr Papier als früher. Das «unentbehrliche Hilfsmittel» kann Einzelpersonen und Organisationen überfordern – was die Menge an Information wie auch den Umgang damit betrifft.

In diesem «dialog»-Dossier beleuchten wir einzelne Punkte dieser neuen Art der Kommunikation: aus der Sicht der gesamten Heilsarmee und aus der Sicht von Einzelpersonen.

Hans-Christoph Inniger

Internationales Leitbild der Heilsarmee

Die Heilsarmee ist eine internationale Bewegung und Teil der weltweiten christlichen Kirche.

Ihre Botschaft gründet auf der Bibel.

Ihr Dienst ist motiviert von der Liebe zu Gott.

Ihr Auftrag ist es, das Evangelium von Jesus Christus zu predigen und menschliche Not ohne Ansehen der Person zu lindern.